

Deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge.

N Berlin, 8. Febr. (Priv.-Tel. Ctr. Fkt.) Die außerordentliche Tagung der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge wurde in Anwesenheit der Kaiserin im Reichstags-Sitzungsaal heute Vormittag 10 1/2 Uhr eröffnet. Der Reichstagspräsident Dr. Kaempf und Geheimrat Paasche waren anwesend. Der Vorsitzende, Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrat Dietrich begrüßte die Kaiserin und die zahlreich erschienenen Vertretungen von Behörden und Organisationen, wohl an 500, erläuterte dann die bisherige Tätigkeit, die Anredeise des Schriftführers in ganz Deutschland, die Unterstützung durch die Ministerien, das Rote Kreuz und durch die Gemeinden. Als Erster sprach Professor Dr. Konrad Biesalski (Zehlendorf bei Berlin) über Kriegskrüppelfürsorge: Seit dreiviertel Jahrhunderten kämpfen die Krüppelheime für Heilung, Erziehung und Handwerks-Ausbildung ihrer Kranken. Welche Hilfsmittel liegen auf Grund dieser Erfahrungen für die Krüppelfürsorge vor? Die Entwicklung der ärztlichen Kunst, insbesondere die der Orthopädie, insbesondere die wirksame Vorbeugung der Gelenkversteifungen durch Gipsverbände ist hier anzuführen; Fälle so geheilter Soldaten werden von dem Vortragenden vorgestellt. Ebenso wirken blutige Maßnahmen, welche nach der Wundheilung Besserung brachten. Hinzu kommen mediko-mechanische Maßnahmen, heiße Luft-Massage, sowie künstliche Glieder. Ein Schlosser, der in Zehlendorf im Oskar-Helene-Heim mit einem Arm wieder arbeiten gelernt hat, demonstriert am Schraubstock seine Kenntnisse. Auf dem sozialen Gebiet lautet die „neue Botschaft“: Es gibt kein Krüppeltum, wenn der eiserne Wille des Schwerverwundeten da ist, seine alte oder eine neue Arbeit aufzunehmen. Diese Auffklärung vermittelt Vorträge, Bildbilder, Berufsberatungsstellen ist der Angelpunkt aller Hilfe. Uebungskurse und Werkstätten, Arbeitsnachweise müssen an Lazarette angegliedert werden. Die Kriegskrüppel sollen die alten Arbeitsstätten wieder auffuchen, nur fünf bis zehn Prozent werden gezwungen sein, einen anderen Beruf zu ergreifen. Die Rentenneurossen müssen so verhindert werden.

Oberstabsarzt Dr. Schwiening spricht über die Fürsorge der Heeresverwaltung. 200 000 Betten für Verwundete stehen zur Verfügung, dazu Spezial-ärztliche Abteilungen, chirurgische Autoritäten, Kriegsanitäts-Inspektoren, welche die Lazarette dauernd besuchen. In Groß-Berlin sind 24 mediko-mechanische Institute für die Kriegskrüppel verpflichtet worden, im Rheinland 80, in Schlesien 28; 107 Kur- und Badeorte dienen der Nachbehandlung. Die Militärverwaltung will die künstlichen Glieder, auch wenn sie abgenutzt worden sind, wieder ersetzen und Uebungswerkstätten einrichten. In Heidelberg besteht bereits eine Schule für Einarmige, Blindenunterricht ist beabsichtigt. Außer Renten wird eine Kriegszulage gewährt werden und als Ehrensold eine lebenslängliche Verstümmelungszulage, die unabhängig von der Leistungsfähigkeit bleibt. Die eventuelle Invalidenrente wird nicht verläßt werden. Kein Verwundeter wird vor der Ausheilung entlassen und soll berufslos bleiben.

Generalarzt Schulken berichtet über die vorgehende Tätigkeit in den Feldlazaretten.

Ministerialdirektor Kirchner erörtert die Fürsorge des Staates für die heimkehrenden Krieger. Viele Schwerverwundete kommen oft seelisch verändert wieder. Von 100 Zivilverletzten hatten früher ein Viertel innerhalb sechs Jahren nach der Verletzung Verfallserscheinungen, nur 3 Prozent erleben einen sozialen Aufstieg. Die Einflüsse der Umgebung dürften manchen inneren Aufschwung zur Arbeit lähmen. Ethische Gründe sprechen für die Fürsorge, nationale und wirtschaftliche. Langsame und geduldige Pflege wird sich auf die Lungen-, Herz- und Nervenkranken erstrecken müssen. Die Berufsberatungsstellen werden auch außerhalb der Lazarette nötig sein. Die Arbeitgeber müssen eine vaterländische Dankespflicht erfüllen, für die schwerverwundeten Angestellten und Arbeiter nach dem Kriege zu sorgen, vor allem die staatlichen (Post-, Eisenbahn- und Bergverwaltungen); auch das Zusammenarbeiten der Schwerverwundeten mit den Gesundgebliebenen muß gefördert werden. Als Träger dienen außer den Krüppelheimen, dem Roten Kreuz, dem Vaterländischen Frauenverein, die Invalidenversicherungsanstalten, die Arbeitsnachweise, die Berufsorganisationen. Der Staat muß aber die Einheit bilden, wie z. B. in der Provinz Brandenburg, wo der Oberpräsident die Aufsicht führt und der Landesdirektor die Fürsorge leitet. Die provinziellen Verwaltungen müssen gleichmäßig vorgehen. In den Bundesstaaten sind solche einheitliche Einrichtungen schon geschaffen; Preußen folgt baldigst nach. Der Staat muß die Ärzte in der Orthopädie umfangreicher ausbilden als bisher, dann wird die Krüppelfürsorge in wirklich arakaliamem Sinne ihr Ziel erreichen.

Landtagsabgeordneter Stadtrat Dr. Fleisch (Frankfurt a. M.) betonte, daß die Fürsorge für die im Kriege Verletzten nicht eine Sache der öffentlichen Armenpflege sei und auch nicht sein dürfe. (Lebhafte Zustimmung.) Damit solle aber nicht gesagt werden, daß nun die Armenpflege von der Sache ganz fern bleiben soll. Wenn eine Sache gesetzlich geregelt sei, so sei noch immer genug für die freie Liebestätigkeit und die Armenpflege zu tun übrig, aber die öffentliche Armenpflege allein würde bei ihrer ganzen Organisation nicht imstande sein, so individuell zu wirken, wie es die freie Liebestätigkeit könne. Es komme doch immer darauf an, den Willen des Verletzten zu stärken, seinen Mut zu heben, ihn zu ermuntern und für ihn einen passenden Beruf und eine geeignete Stelle auszusuchen. Hier biete sich der charitativen Tätigkeit das allerweiteste Feld. Bei der Vielgestaltigkeit der Aufgaben könnte eben nicht eine Organisation allein arbeiten, hier müßten die verschiedensten Organisationen zusammenwirken und sich auf allen Gebieten der Verletzten annehmen. Es würde sich empfehlen, daß sich Ausschüsse bildeten, die mit den großen Lazaretten Hand in Hand arbeiten. Die Mittel für derartige Einrichtungen werden große sein, aber man dürfe davor nicht zurückschrecken und müsse bedenken, daß diese Einrichtung auch nach dem Kriege nicht überflüssig sein wird, denn was jetzt für die Kriegsverletzten geschieht, wird unserem Volksganzen zu Gute kommen. Was wir jetzt lernen, wird später auch für das Gebiet der Fürsorge für die von Geburt Verkrüppelten ausgenutzt werden können. (Lebhafte Beifall.)

Landtagsabgeordneter Sanitätsrat Dr. Mugdan sprach über die Mitarbeit der Ärzte. Für die deutsche Ärzteschaft ist in Bezug auf die Behandlung der Verkrüppelten die Unfallversicherung eine gute Vorschule gewesen. Mit der orthopädischen Behandlung allein ist die Heilung nicht abgeschlossen, sondern es gilt, den Verstümmelten wieder berufsfähig zu machen. Die deutschen Ärzte sind an der Arbeit, ihre Kenntnisse in der Behandlung der Kriegsverletzten zu vertiefen. Morgen beginnt in Berlin der 1. ortho-

pädische ärztliche Fortbildungskursus. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel anderwärts nachgeahmt wird und daß die orthopädische Wissenschaft in Zukunft mehr gepflegt wird. Die Herbeiführung eines sicheren Erfolges würde wesentlich erleichtert werden, wenn die Kriegszulage und die Verstümmelungszulage auch dann nicht entzogen würden, wenn der Bezug der Rente schon aufgehört hat. Die deutschen Ärzte werden die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht enttäuschen, sondern mit Freuden mitarbeiten und ihre Pflicht erfüllen. (Lebhafte Beifall.)